

Wolffsche Zeitung



Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Begründet 1704

Verlag Ullstein. Fernsprech-Zentrale Ullstein: Danhof (A 7) 3600-3665, Fernverkehr: Danhof 3606-3698. Telegramm-Nummer: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheck-Konto: Berlin 660. Monatlich 3,90 M (einschl. 70 Pf. Zustellkosten oder 1,24 M Postgebühren), bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestelgeld

10 Pf. [Anwerber's 18 Pf.] Nr 92

Berlin
DONNERSTAG, 23. FEBRUAR 1933

Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Meich, Berlin, Anzeiger-Preis: zum-Ziele 32 Pfennig, Familien-Anzeiger: zum-Ziele 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

ABEND-AUSGABE

Die Lehre

Von
KARL LAHM,

Berichterstatter der Vossischen Zeitung

WIEN, 23. FEBRUAR

Staatsmännische Klugheit Englands hat Oesterreich aus einer Zwangslage befreit. Ein Unrecht wurde durch ein größeres in den Schatten gestellt; die österreichische Politik war in eine böse Sackgasse geraten. Zwei Großmächte hielten es nicht für unter ihrer Würde, auf ungleiches Gantionen zu verzichten; beiderseitiger Rückzug mit letzterher Verbeugung. Die italienische Regierung leistete dem kleinen Oesterreich den größten Dienst, indem sie den Ausgleich mit der englischen herbeiführte. Das alte Kräftepaar setzte sich fort; England hatte Frankreich zu weitgehend im Interesse der aufgeregten Kleinen Entente unterstützt; es ergreif die von Italien gebotene Gelegenheit zum Ausgleich. Die Waffen werden nach Brescia zurückgeführt. Damit ist „meritorisch“ erreicht, was die bestmögliche Note von Oesterreich gefordert hätte. Durch das englische Entgegenkommen, dem sich die französische Diplomatie ohne formelle Erklärung angeschlossen hat, die Gravelle vermeiden, daß ein Kleinstaat den scharfen Ton der Wichtigen gleich scharf beantwortete. Besehen bleibt aber die Tatsache, daß nur durch die italienische Veröffentlichung der Verbände, durch die Proteste, die sie in Oesterreich und in Westeuropa, ja auch in England und Frankreich selbst hervorrief, eine Demittierung der „selbständigen und unabhängigen“ Entente verhindert wurde.

Kann man sagen: Oesterreich tut, alles gut? kaum. Denn es wird noch viel und oft an das Geschehene erinnert werden. In einer Rundgebung für den Frieden, in der der Wiener Erzbischof und das Kardinalamt in der Öffentlichkeit im letzten Jahr die Pflicht zur Verhütung nationaler Gegenstände auflegte, machte der Prälat Dr. Dregel den Vorwurf, daß Oesterreich allen Nachbarn einen Friedensvertrag anbieten möchte, der jeden einzelnen ohne Rücksicht auf Gesamtlage verweigerte; sollte es zu einem Vertrag kommen, so werde keiner der Nachbarn Oesterreich betreten.

Dieser Vorwurf kennzeichnet die größte österreichische Sorge. Aber will man die Lehre aus dem überwundenen diplomatischen Konflikt ziehen, darf man sich nicht um die Frage brüden, welchem Zweck der große Waffentransport aus Brescia dienen sollte. Sowohl die italienische wie die ungarische Regierung erklärten, damit nichts zu tun zu haben. Man muß auch ihren Glauben kennen, mit der österreichischen, daß die Gemüter während ihres bisherigen Aufenthalt nicht entartet werden sollten. Es ist auch anzunehmen, daß die Versicherung für den Commandatore Cortese nur ein Geschäft war. Inbesseren ist die Rolle der legitimistischen Kreise und der ihnen verwandten Organisa-

tionen in Ungarn ungeklärt; sollten in Kroatischen Geminungsangelegenheiten bemessen werden, so konnte es sich nur um gemeinliche Sabotage handeln. Darum auch die Ablehnung der Großdeutschen und Nationalsozialisten, sich für die Sache als solche einzulassen.

Eine ganz andere Frage ist es, ob Oesterreich das Recht der Waffenbefreiung zulaßt. Der englische Gesandte hat formell anerkannt, daß sich die Verbände irtümlich auf einen Friedensvertrag berief. Wie genau die Italiener über Waffentransporte unterrichtet sind, zeigte die Veröffentlichung der Zurliner „Stampa“, die in langer Liste die Nennungen aufzählte, die in den letzten Jahren von der Reichswehr in die nach Zugewandten in Oesterreich gingen; zusammen 900 Mann, 150 000 Gewehre, 3000 Maschinengewehre und gewaltige Munitionsmengen! Da versteht man es auch, daß die Mini-

ster der Kleinen Entente es vorzogen, Frankreich und England für sich reben zu lassen und selbst im Hintergrund zu bleiben. Es kann wohl eingewandt werden, daß es sich hier um Sicherungen für einen Staat handelte und daß der Friedensvertrag einen Unterschied in der Waffenlieferung nach Siegen hätte gemacht. Aber damit beweist man nur, daß die alle Siegerpolitik fortbesteht und daß österreichische Neutralität nicht gelten soll, wenn man sie für sich selbst verleiht will. Das ist ein unaltbarer Julian.

Unbenutzbar ist es auch, daß Oesterreich sich endlos in einer Unfreiheit befinden sollte, die gewisse französische Politiker von der bewilligten, aber immer wieder aufgegebenen Antike herleiten mochten. In dieser Hinsicht wird und muß sich manches ändern. Die österreichische Regierung erziele, was sie in Konstante gewünscht. Sie magde in diesen Tagen kein Hehl daraus, daß die Lehre zu befezigen gebietet.

Ueberfall in Großbeeren

In Großbeeren bei Zettow ist heute nacht im Anstich an einen nationalsozialistischen Fackelzug zu schweren Ausschreitungen gekommen. Das Haus Berliner Straße 37 in Großbeeren, das frühere Armeehaus, das von neun Familien bewohnt wird, wurde von unformierten Nationalsozialisten gefürmt. Es ging in Flammen auf.

Das Ziel des Ueberfalls war die Wohnung eines früheren Reichswehrmannes, des Maurers Karl Schlobach, der im ersten Stock des ehemaligen Armeehauses eine Etage und Küche bewohnt. Schlobach hatte sich in seiner Wohnung verbarrikadiert. Die Verbarrikaden, bestehend aus Kleiderbüchsen und Maßkräften, wurden von den Eindringlingen durch Handgranaten zerstört.

Schlobach, der zwei schwere Fußverletzungen erlitten hat (der linke Fußgelenk ist durchgeschossen) und der nur mit einem Hemd bekleidet war, wurde von seinen Verfolgern, die ihn mit Vorführern bearbeiteten, bis vor das Haus seines Vaters gezwungen, wo er schließlich unter gelobten Hilfsworten untergebracht. Schlobachs Ehefrau, die unversehrt geblieben war, kam um zwei Uhr nachts nur mit dem Hemd und einem leichten Mantel bekleidet, vor dem Haus des Gemeindevorstehers Decker an.

Als der Gemeindevorsteher zum Arrest lief, sah er das Haus schon in hellen Flammen stehen. Er ordnete sofort die Räumung des Hauses an. Neun Familien mußten den größten Teil der Nacht auf der Straße verbringen. Das Haus brannte, trotz der aufopfernden Hilfsarbeiten der Freiwilligen Feuerwehren aus Groß-

beeren und Umgebung, bis heute normtag. Der Gemeindevorsteher hat die neun abgedankten Familien in den nächsten Tagen untergebracht. Die Betroffenen sind sehr ausdauerlich erweislich; sie hatten in dem Armeehaus besonders hülflos, wenn auch kümmerliche Wohnungen zugewiesen erhalten.

Der Amtsanwalt von Großbeeren erklärt: Der Ueberfall auf das Haus Berliner Straße 37 ist von Nationalsozialisten in Uniform verübt worden. Die Namen dieser Leute sind allerdings nicht bekannt. Wahrscheinlich waren es keine Großbeeren Einwohner. Zu der Verbarrikadung und dem Fackelzug waren mehrere Teilnehmer aus Zettow und den übrigen Ortschaften aus der Nachbarschaft gekommen. Der Ueberfall auf das Haus Berliner Straße 37 galt ohne Zweifel dem früheren Reichswehrmann Schlobach, der politisch sehr tätig ist und schon des öfteren Auseinandersetzungen mit politisch Andersdenkenden hatte.

Widersprechende Darstellungen

M. T. B. teilt zu den Vorfällen in Großbeeren mit, daß der Regierungsräsident in Potsdam sofort höhere Polizei- und Sanitätsoffiziere nach Großbeeren entsandt hat. Die eine strenge Untersuchung eingeleitet wurde, wobei sich die Ermittlung über den Zeitablauf sehr widersprechend darstellte. Einmal wird behauptet, es sei nach einem Fackelzug in das von neun Familien bewohnte Armeehaus (Armeehaus) eingedrungen, um den dort wohnenden Reichswehrführer Schlobach wegen verschiedener Ueberfälle auf Nationalsozialisten zu zurecht zu stellen, die sich in den letzten Tagen ereignet haben sollen. Sie seien in das Haus eingedrungen, daraufhin seien Schlobach und seine Frau aus dem Fenster gestürzt. Dann hätten die Eindringlinge in der Wohnung Schlobachs Feuer angelegt. Das es sich um ein leuchtgasbetontes Haus handelt, brannte das Haus in kurzer Zeit nieder.

Das Feuer angelegt worden sei, wird jedoch von anderer Seite energig bestritten. Offenbar habe Schlobach, als verhaftet wurde, in seine Wohnung eingedrungen, sich entzündet und bei der Abbreiten flücht aus dem Fenster entwichen das Licht nicht gelöscht oder es ungenügend und so den Brand verursacht. Die Wohnung Schlobachs soll von Nationalsozialisten überhaupt nicht betreten worden sein.

Das Wohnhaus ist völlig abgebrannt. Die in den wenigen Räumen wohnenden neun Familien sind sofort abgemietet untergebracht worden. Sie haben ihre geringe Habe durch den Brand verloren. Es wird dann noch behauptet, daß Schlobach vom Fenster seiner Wohnung aus gerufen habe „Hitler verrecke“ und die Nationalsozialisten beschimpft und provoziert habe. Die Brandstelle ist von Zänzgängern abgeperrt worden. Zu Großbeeren wurden besondere sicherheitspolizeiliche Vorkehrungen getroffen.

Der Ueberfallene erzählt:

Der Maurer Karl Schlobach, der noch im Laufe des heutigen Tages ins Krankenhaus übergeführt worden muß, liegt in der Wohnung seines Vaters, eines Kolonialwarenhändlers. Er ist trotz seiner Verwundungen bei Besinnung und erzählt:

„Ich gehörte dem Reichsbanner und der Sozialdemokratischen Partei nicht mehr an. Ich bin aus diesen Organisationen ausgestiegen, um sie durch meine Person nicht zu belasten. Auf mich

Politik im Kreise

Neue Rede Brünings in Breslau

Vor fast 20 000 Menschen sprach am Mittwochabend Reichstagskanzler E. D. Brüning unter ungeheurer Beifall in Breslau. Er führte u. a. aus:

Ich habe seit Juni vorigen Jahres das Gefühl, daß nicht mehr mit klaren Sinnen und Besonnenheit regiert wird. Man dreht sich so schnell im Kreise, daß das Volk und auch die politischen Führer nicht mehr folgen können. Einer meiner Nachfolger wird von seinem Kabinett mit einer einzigen Ausnahme im Stich gelassen; er verbindet sich mit seinen Gegnern von gestern, um seinen Nachfolger zu stützen. Das mag vielleicht Verwegenes machen, aber das Volk muß die Sache begreifen.

Brüning kam dann auf die Regierungsbildung vom 30. Januar zu sprechen, und meinte: „Wir hätten an die neue Regierung auch noch andere Fragen stellen können, z. B.: Was bedeutet die Reichsregierung zu tun, um die Wirtschaft zu befreien? Die Politik zu befestigen? Aber wir konnten uns annehmen, daß die Nationalsozialistische Partei Wert darauf legen würde, ihr großes Siebungsprogramm schnell durchzuführen, und darum schenken uns eine solche Frage überflüssig.“

Wie Schräg will man jetzt brauchen, um die Wirtschaft in Ordnung zu bringen. Es war einmal ein Parteiführer einer großen Partei, der verstarb, binnen 24 Stunden würde es wirtschaftlich besser werden. Wenn er die Macht ergreift. In der Form der Wadi-

ergriffung hat man einen niedrigen Programmumfang aufgebracht. Die Politik ist nämlich die Parteibuchhaltung. Ich bin in Rückfall in die Methoden des November 1918 eingetreten. Auch damals mochte man Parlamentarier zu Staatsretretern. Das „marxistische“ Regime hat das Oort bei Dant schon 1920 aufgegeben! Es gibt heute Beamte, die kein Gehalt beziehen, keinen Verfassungsschutz genießen und der Disziplinierungsbarkeit nicht unterworfen sind. Das ist die größte Gefahr, die jemals das Volksgemeinschaften erlitten hat.

In den Sperrungen der Parteikonferenzen erlitten die Parteien die Verluste. Wie das Volk, in dem die Sicherheit der Verfassung und die Sicherheit des Rechts erschüttert ist, Gehege kann man schnell wieder aufheben, aber das Rechtsbewußtsein niederzulegen, braucht es Generationen. Durch die Gefährdung der Pressefreiheit schafft man stärkere Kräfte, leibensfähige Spannung. Man täte besser daran, die Zeit, die man für Presseverbote und Versammlungsausschließungen aufwendet, zu benutzen, um die in den letzten acht Monaten liegen gebliebenen Dinge, unter ihre Beilegung der Rugar- und Mittelstandsfrage durchzuführen.

Brüning schloß unter begeisterten Zurufen der Menge: Der Heilig ist verpflichtet, was national sich verbunden fühlt, der wird an die Verfassung im Innern denken und nicht an den Krieg im Ganzen, der wird dem Staat dienen und ihn nicht partiell beherrschen wollen.“